

Spiel mit den Ideologien

Laibach im ausverkauften Millowitsch-Theater

VON STEFANIE KARRENBROCK

Der Saal ist in gespenstisches blaues Licht gehüllt, düstere Klänge schallen in den Raum – bis ein donnernder Sound losbricht.

Laibach ist keine „normale“ Band, sie ist Kunst. Gegründet vor 37 Jahren in Slowenien, provoziert sie mit ideologischen Symbolen aus totalitären Systemen, die den Marschrhythmus ihrer Songs nur allzu gut unterstreichen. So auch am Mittwochabend in der Volksbühne am Rudolfplatz. Im Rahmen der Pluriversale VI gaben Laibach ein restlos ausverkauftes Konzert vor begeistertem Publikum. Ohne Ansage kommen die Musiker auf die Bühne und legen los. Der Keyboarder drischt regelrecht auf sein Instrument ein. Als Mina Špiler die Bühne betritt, brandet kurzer Jubel auf. Die Sängerin mit der glasklaren Stimme und der todernten Miene wirkt wie ein hypnotischer Blickfang, ein wenig wie eine Mischung aus Sahra Wagenknecht und autoritärer Galionsfigur der Band.

Und da wäre noch Frontmann Milan Fras, der seinen Text gewohnt guttural förmlich ins Mikro erbricht – Rammstein lässt grüßen. Nicht umsonst bezeichnet deren



Laibach in Köln

Sänger Till Lindemann Laibach als Inspiration.

Laibach spielen eine Songauswahl quer aus der Bandgeschichte, wie zum Beispiel aus dem erfolgreichen Album „Spectre“, allen voran „The Whistleblowers“, das mit fröhlich anmutendem Gepfeife beginnt – das Publikum ist begeistert. Mitten im Konzert, in einer der kurzen Pausen zwischen den Songs, kann ein Fan im Publikum nicht mehr an sich halten und schleudert der Band ein glückliches „You’re so fucking cool, guys!“ entgegen. Beim Cover „Leben heißt Leben“ von Smokies

„Life is Life“ erwischt man sich selbst dabei, wie man gern „la-ba-da-ba-ba life!“ rufen möchte.

Gekonnt spielen Laibach mit ideologischen Gleichschaltungsfunktionen, als eine Computerstimme das Publikum auffordert, ein im Prinzip doch recht banales „Ho“ nachzusprechen. Ein Spiel zwischen Musikern und Fans, das auf wohl sämtlichen Rock- oder Metalkonzerten stattfindet und immer Spaß macht. Bei Laibach bekommt man kurzzeitig ein unwohles Gefühl, bedenkt man die auf der Leinwand wie gewohnt abgespielten kurzen Szenen, wenn

Soldaten im Stechschritt marschieren.

Mag der ein oder andere Besucher noch so skeptisch in das Konzert gegangen sein – am Ende packt die Band einen doch. Sie ist mit Sicherheit polarisierend und mit Sicherheit Geschmackssache – in jedem Fall aber faszinierend. Einen passenderen Abschluss zum zweitägigen Symposium „The Extreme Centre“ über die Zukunft der Demokratie kann es wohl kaum geben. „Das war das beste Konzert, was ich seit langem erlebt habe!“, sagte eine Besucherin danach. Sie könnte recht haben.